

Arion sieht mit trunkenen Blicken,  
Laut singend, in das Seegewühl,  
Er fährt auf eines Delphins Rücken,  
Schlägt lächelnd in sein Saitenspiel.

Der Fisch, zu Diensten ihm gezwungen,  
Nacht schon mit ihm der Felsenbank;

Arion hat den Fels errungen  
Und singt dem Fährmann seinen Dank.

Am Ufer kniet er, dankt den Göttern,  
Daß er entrann dem nassen Tod.  
Der Sänger triumphiert in Wettern,  
Ihn rührt Gefahr nicht an, noch Tod.

## Brachmann.

(1777—1822.)

### 97. Kolumbus.

„Was willst du, Fernando, so trüb  
und bleich?  
Du bringst mir traurige Mär!“  
„Ach, edler Feldherr, bereitet euch,  
Nicht länger bezähm' ich das Heer!  
Wenn jetzt nicht die Rüste sich zeigen will,  
So seid ihr ein Opfer der Wut;  
Sie fordern laut, wie Sturmgebrüll,  
Des Feldherrn heiliges Blut.“

Und eh' noch dem Ritter das Wort  
entflohn,  
Da drängt schon die Menge sich nach,  
Da stürmen die Krieger, die Wütenden,  
schon  
Gleich Wogen ins stille Gemach.  
Verzweiflung im wilden verlöschenden Blick,  
Auf bleichen Gesichtern der Tod.  
„Verräter! wo ist nun dein gleichendes  
Glück?

Jetzt rett' uns vom Gipfel der Not!

Du gibst uns nicht Speise, so gib  
uns denn Blut!  
Blut!“ rief das entzügelte Heer. —  
Sanft stellte der Große den Felsenmut  
Entgegen dem stürmischen Meer.  
„Befriedigt mein Blut euch, so nehmt  
es und lebt!

Doch bis noch ein einziges Mal  
Die Sonne dem feurigen Osten entschwebt  
Vergönnt mir den segnenden Strahl.

Beleuchtet der Morgen kein rettend  
Gestad,  
So biet' ich dem Tode mich gern,

Bis dahin verfolgt noch den mutigen Pfad,  
Und trauet der Hülfe des Herrn!“  
Die Würde des Helden, sein ruhiger Blick  
Besiegte noch einmal die Wut.  
Sie wichen vom Haupte des Führers zurück  
Und schonten sein heiliges Blut.

„Wohlan denn! es sei noch! doch  
hebt sich der Strahl  
Und zeigt uns kein rettendes Land,  
So siehst du die Sonne zum letzten Mal!  
So zittere der strafenden Hand!“  
Geschlossen war also der eiserne Bund;  
Die Schrecklichen wichen zurück. — —  
Es thue der leuchtende Morgen nun kund  
Des duldbenden Helden Geschick!

Die Sonne sank, der Tag entwich;  
Des Helden Brust ward schwer;  
Der Kiel durchrauschte schauerlich  
Das weite wüste Meer.  
Die Sterne zogen still herauf,  
Doch ach! kein Hoffnungstern!  
Und von des Schiffes ödem Lauf  
Blieb Land und Rettung fern.

Vom Trost des süßen Schlafs verbannt,  
Die Brust voll Gram, durchwacht,  
Nach Westen blickend unverwandt,  
Der Held die dunkle Nacht.

„Nach Westen, o nach Westen hin  
Besügle dich, mein Kiel!  
Dich grüßt noch sterbend Herz und Sinn,  
Du meiner Schnjucht Ziel!

Doch mild, o Gott, von Himmelshöhn  
Blick auf dein Volk herab,